



# Der Missionsbote

79. Jahrgang

Juli 2011



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Auf die Schnelle

„Schnell noch einen Kaffee, dann schnell zum Bahnhof, um den Schnellzug zu erreichen.“ Kommt im Restaurant nicht sofort die Bedienung, werden wir unruhig, und eine Schlange beim Bäcker oder Fleischer macht uns nervös. Nichts geht uns schnell genug, und stets schauen wir zur Uhr. Haben wir wirklich keine Zeit und ist es wirklich immer nötig, das Wörtchen „schnell“, oder ist es nur zu einer dummen Gewohnheit geworden?

Von der Schnelllebigkeit unserer Welt zeugen viele Begriffe: vom Schnellkochtopf bis zum Schnellimbiss; vom Schnellhefter bis zum Schnelldruck und vom Schnellverkehr über die Schnellstraße bis zur Schnellreinigung. Vieles lässt sich im Schnellkurs erlernen. Auch tun Menschen mehrere Dinge gleichzeitig: Fernsehen und essen, Radio hören und Zeitung lesen und zwischendurch noch telefonieren. Unser Haushalt ist vollautomatisiert und hilft uns Zeit zu sparen. Aber haben wir die? Wenn sich noch irgendwo eine Lücke im Terminkalender auftut, schieben wir schnell noch einen Termin ein. „So, das hätten wir geschafft“, sagen wir stolz am Ende eines Tages und sind dann meistens auch selbst geschafft. So schwimmen wir mit im Strom der Ruhelosen.

Aber immer schnell sein macht schnell müde und dauernde Hektik krank. Ich glaube, wir lassen uns von dem Teufel hetzen, um nur nicht über die Ewigkeit, über unser Verhältnis zu Gott, unserem Schöpfer, nachzudenken. Was wir durch moderne Haushaltstechnik und schnellere Autos an Zeit einsparen, lassen wir uns durch Radio, Fernsehen, Computer und Handy wegnehmen. Möge Gott uns gnädig sein, damit uns das wirklich Wichtige wirklich wichtig werde!

## Und die Tür ward verschlossen

Der Zug stand bereits fertig zur Abfahrt, alle Fahrgäste hatten Platz genommen; es fehlte nur noch das Signal zur Abfahrt. Da machte sich noch ein Mann durchs Gedränge Bahn. Es war zweifelhaft, ob er den Zug noch erreichte. Aber doch, er schaffte es, sprang noch in den Zug und setzte sich. Gleichzeitig schloss sich die Tür, und der Zug fuhr ab. Ein Reisender neben ihm sagte: „Und die Tür ward verschlossen“.

Weiter wurde zwischen beiden kein Wort gewechselt. Ein paar Jahre später hatte dieser Mitreisende Gelegenheit zu erfahren, dass dieser Mann seine Worte nicht wieder vergessen konnte. Die Betonung war ihm aufgefallen. Er erinnerte sich, dass es ein Bibelvers war und forschte nach dem Zusammenhang.

Wenn er morgens aufwachte, hörte er diese Worte, und den ganzen Tag hallten sie in seinen Ohren nach. Die Torheit und Gefahr, das Heil seiner Seele bis zum letzten Augenblick aufzuschieben, wurde ihm mit der Zeit so klar, dass dies kleine Erlebnis ein Mittel Gottes wurde, ihn zum Glauben zu führen.

## Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere

Ein Evangelist predigte einst unter freiem Himmel über das Bibelwort „und die Tür ward verschlossen“. Unter den Zuhörern befanden sich auch zwei Jugendliche, die meinten, leichtfertig über das Gehörte hinweggehen zu können.

Bei dem oft wiederholten Wort: „Und die Tür ward verschlossen“, stieß der eine den anderen an und sagte leise: „Das ist nicht schlimm; wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.“

Kaum hatte der Spötter diese Worte geflüstert, als der Prediger, der weit entfernt von den beiden stand, ausrief: „Allerdings mag mancher an das Sprichwort denken: ‚Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich eine andere.‘ Es ist wirklich so! Sobald die Tür des Himmels für dich verschlossen ist, tut sich die Tür der Hölle vor dir auf. Wenn du vom Himmel ausgesperrt bist, trittst du in die Hölle ein.“

Diese Worte trafen die beiden Spötter ins Herz, und sie folgten der Aufforderung des Evangelisten und fanden im Glauben das Heil ihrer Seele. Es ist wohl angebracht, über das Textwort des Evangelisten nachzudenken: „Und die Tür ward verschlossen“.

„Und die Tür ward  
verschlossen“.

## Große Kraft

Früher hat er ganze Güterzüge regiert - als Rangiermeister bei der Bahn. Heute sitzt er regungslos im Rollstuhl. Er ist total gelähmt. Seine Frau muss ihn füttern wie ein kleines Kind. „Bruder, wie geht es dir?“ so begrüße ich ihn. Er antwortet mir mit einem Blick voller Dankbarkeit und Glück: „Ich hab einen herrlichen Heiland!“ Und dann erzählt er von Gebetserhörungen, von Liebesbeweisen Gottes, von lauter kleinen und großen Freuden im Alltag. Am Schluss bete ich mit ihm. Ich bitte Gott für ihn um Trost und Ermutigung, um Beistand und Hilfe. Dann schließt er

sich an. Sein Gebet ist ein einziger Lobpreis der Liebe Gottes, so echt und dankbar, wie ich es in meinen schönsten Stunden nicht aussprechen kann. Ich bin beschämt. Dieser Mann hat nicht die Kraft, einen Löffel zu halten, und doch besitzt er eine innere Stärke, um die ihn viele Gesunde beneiden würden. Sein Geheimnis? Das Bibelwort: „Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft“ (Psalm 138,4).

## Neue Zähne in Afrika

Über den alternden Missionar Karl Studd lesen wir, dass er viele Beschwerden mit seinen Zähnen, von denen die meisten schon ausgefallen waren, hatte, so dass er sich längere Zeit von dünnen Suppen ernähren musste. Man riet ihm deshalb, heimzufahren und sich einer Zahnbehandlung zu unterziehen. Aber er antwortete: „Wenn Gott mir neue Zähne schen-

Wir verlassen uns  
auf den Herrn,  
unsern Gott!

ken will, so kann Er sie mir ebenso leicht hierher senden.“ Wenige Monate später bot ein Zahnarzt namens Buck dem Heimatkomitee seine Dienste in Innerafrika an. Aber dieses wies ihn zurück. Er sei 10 Jahre zu alt. Er jedoch spürte Gottes Ruf und machte sich auf eigene Faust auf den Weg, indem

er seine Praxis verkaufte und aus dem Erlös seine Reisekosten deckte. An der Kongomündung begegnete er zu seiner Freude dem Missionsehepaar Studd in einem Eingeborenenboot. Nachdem sie zusammen gebetet hatten, eröffnete ihnen Buck: „Gott hat mich nicht nur nach Afrika gesandt, um das Evangelium zu predigen, sondern auch um Studd ein Gebiss zu bringen. Ich habe alles nötige mit, um es anzufertigen und einzusetzen.“

„Ist das nicht wunderbar?“ staunte der greise Missionar. „Gott schickt einen Zahnarzt in das innere Afrikas, um nach den Zähnen seines Kindes, dass nicht heimreisen kann, zu sehen!“

Der Prophet Jesaja sagte einmal: Wir verlassen uns auf den Herrn, unsern Gott! (Jes. 36, 7). Ich bin so dankbar, dass ich ein Kind dieses großen Gottes sein darf. - Du auch?

„Der Missionsbote“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: [hsemenjuk@tcog.cc](mailto:hsemenjuk@tcog.cc)  
[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.

Photo Seiten/Pages 6, 8: ©PhotoXpress.com

# Gott und der Okkultismus

Vor Jahren fiel im Rundfunkprogramm die Ausstrahlung des Tageshoroskopes aus. Sofort gab es eine Flut von Telefonanrufen beim Sender. Verunsicherte Menschen wussten nicht, wie sie sich auf diesen Tag einstellen sollten. Tatsächlich: Die Aberglaube finden in unserem Land größtes Interesse. Bereits 78% der Schüler zwischen 14 und 18 Jahren haben okkulte Praktiken kennengelernt. Viele nur aus Spaß und Neugier. Aber wer nur aus Spaß und Neugier in ein fahrendes Auto läuft oder nur aus Neugierde eine Flasche Gift austrinkt, der muss dieselben Schäden erfahren, wie der, der das mit Absicht tut. Wo ein Tisch oder Glas sich bewegt, wo aus Menschen eine völlig fremde Stimme spricht, da werden die Geister von Toten beschworen. Das ist für Gott ein ganz besonderer Greuel. Denn unsere Zukunft wird allein von Ihm bestimmt, zu unserem Besten genau geplant. Und Gott gestattet keiner Macht der Finsternis, sich in seine Pläne einzumischen. Und er erlaubt uns nicht, bei diesen Mächten nachzufragen. In diesem Sinn spricht der Prophet Jesaja: „Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen?“ — den Gott, der mit größter Sorgfalt und Liebe um uns und unser Leben bemüht ist. Er will uns den besten Weg führen. Und er will uns so deutlich den richtigen Weg zeigen, dass es keinen Zweifel gibt.

## Sorgen

In Philipper 4 Vers 6 steht: „Seid um nichts besorgt“. Es gibt so vieles worüber man sich Sorgen machen könnte - die Gefahr von Krebs, Herzinfarkt und einer Unzahl anderer Krankheiten; schädliche Nahrungsmittel, plötzlicher Unfalltod, Atomkrieg, unaufhaltsame Inflation, eine ungewisse Zukunft und düstere Aussichten für unsere Kinder. Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. - Und dennoch sagt uns Gottes Wort „Seid um nichts besorgt“. Gott möchte, dass wir ein sorgenfreies Leben führen und zwar aus guten Gründen. Sorgen sind unnötig. Der Herr kümmert sich um uns. Er hält uns in seiner Hand geborgen. Nichts kann uns außerhalb seines zulassenden Willens geschehen. Wir sind nicht blinder Willkür, dem Zufall oder dem Schicksal ausgeliefert. Unser Leben ist von Gott geplant, geordnet und geleitet. Sorgen sind nutzlos. Sie können niemals ein Problem oder eine Krise vermeiden. Sorgen sind schädlich. Die Ärzte sind sich einig, dass viele Krankheiten ihrer Patienten von Sorgen, Spannungen und Nervenreizungen verursacht werden. Sorgen sind Sünde, denn sie ziehen Gottes Weisheit in Frage. Sie unterstellen Ihm, dass er nicht weiß, was er tut. Vom Sorgen muss man befreit werden. Und das will der Herr tun, wenn wir aufrichtigen Herzens zu Ihm kommen.

## Panik in der Gegenwart Jesu

Überfahrt mit Jesus: „Garantiert sturmfrei!“ So nicht. Jesus hatte zwar gesagt: „Lasst uns hinüberfahren“, aber das garantierte den Jüngern keine sturmfreie Überfahrt. Ja, selbst Jesus im Boot zu haben, schützte nicht



vor Schwierigkeiten. Markus beschreibt es: Sturm kam auf. Wellen schlugen ins Boot. Ha, jetzt wird Jesus doch wohl eingreifen! Nein, Jesus saß nicht da und wartete darauf, ob er vielleicht eingreifen müsste. Jesus konnte schlafen, weil er schlicht und einfach müde war. Entrüstet und in Panik geraten, weckten die Jünger Jesus mit den Worten: „Fragst du nichts danach, dass wir umkommen?“ Jesus stillte den Sturm, aber er

fragte zurück: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr keinen Glauben?“ (Markus 4,40). Was will er sagen? „Vertraut mir doch, auch wenn ich zu spät einzugreifen scheine. Ich bin bei euch.“

Einer, der auch mit im Boot war, Petrus, hat Vertrauen gelernt, denn er konnte später sagen: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

## Vergebung

„Sie verlangt dringend nach einem Prediger“, hatte die Schwester gesagt. Also ging ich in die Klinik. Ich traf eine 84 Jahre alte Frau; sie lag allein im Zimmer. Sie fing sofort an zu erzählen: Selbstvorwürfe und Gewissensbisse über Taten, mit denen sie vor Gott schuldig geworden war. Das alles lag jetzt 60 oder gar 70 Jahre zurück, aber es quälte sie so, als wäre es erst gestern gewesen. Ich erläuterte ihr den Kreuzestod Jesu und dann beteten wir um die Vergebung der Sünden. Ihre verkrampften Gesichtszüge entspannten sich und aufatmend legte sie sich zurück. Sie hatte Frieden mit Gott. Ich legte meine Hand auf ihr weißes Haupt und zitierte den Bibelvers: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“.

Frieden mit Gott; wer den hat, der braucht selbst den Tod nicht zu fürchten. Lieber Leser, nimm doch bitte diese persönliche Frage nicht für übel: Hast du schon Frieden mit Gott gemacht?

## Freiheit

Freiheit spielt im Leben eines Christen eine große Rolle. In Gottes Wort lesen wir: „Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt“ (Galater 5, 13).

Wie formulierte Jürgen Paschke: „Ich bin so frei, sagte der vornehme Herr beim Empfang, als er ein Glas Champagner angeboten bekam; ich bin so frei, sagte auch der Profikiller, der mit jedem Schuss ins Herz eines anderen seine Freiheit demonstrierte; ich bin so frei, sagte der Ehemann, der jeden Freitagabend bei einer Prostituierten war und eines Samstagmorgens plötzlich darauf angesprochen wurde.

„Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt.“

Galater 5, 13

Was ist Freiheit? Ist Freiheit tatsächlich ein anderes Wort für ‚Unabhängigkeit und Willkür‘? Bedeutet Freiheit, dass man alles tun und lassen kann, was man will? Ist Freiheit mein ‚persönliches Gut‘, mit dem kein anderer Mensch etwas zu tun hat?“ – Freiheit ohne Rücksicht auf andere ist Frechheit. Freiheit ohne Verantwortung ist nackter Egoismus. Freiheit, die das Recht der anderen missachtet, ist zutiefst lieblos. Der Mensch möchte frei sein von Befehlen, frei sein von Gesetzen und Verboten. Freiheit als Grenzenlosigkeit macht Menschen orientierungslos. Wen Christus befreit, der wird nicht mehr von inneren Zwängen, Wünschen und Begierden beherrscht. Wen Christus befreit, der steht nicht mehr unter der Diktatur der Selbstsucht und Lieblosigkeit.

## Die größte Gefahr des Christentums

Neulich sagte ein Bruder: Ich dachte früher, die größte Gefahr für das Christentum käme vom Kommunismus und anderen Religionen. Inzwischen ist mir aber klar geworden, dass es weitaus größere Gefahren für den Christen gibt, nämlich: Gleichgültigkeit, Halbherzigkeit, Bequemlichkeit und fehlende Opferbereitschaft. Daraus entwickelt sich dann Kraftlosigkeit und Unglaubwürdigkeit. Und hier müssen wir ganz



konsequent sein. Dazu hat unser Herr Jesus gesagt: „So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist besser, dass du zum Leben lahm oder als Krüppel eingehst, denn dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das höllische Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, dass du einäugig zum Leben eingehst, denn dass du zwei Augen habest und wirst in das höllische Feuer geworfen“ (Matth. 18, 8 und 9). Will er, dass wir uns selbst verstümmeln sollen? Nein, aber er will uns darauf aufmerksam machen, dass es eine sehr ernste Sache mit dem Seligwerden ist. Also spielen wir nicht, sondern treten jedem Feind entschieden entgegen.

## In nur fünf Minuten

An einem Jahresfest einer Vereinigung junger Leute meldeten sich verschiedene Redner. Jedem wurden fünf Minuten eingeräumt.

Der erste Redner sagte folgendes:

„In fünf Minuten kann wenig gesagt, jedoch viel getan werden. Es ist möglich, in einer so kurzen Zeit eine ganze Stadt in Brand zu stecken, ein Schiff in den Grund zu bohren, eine Atombombe auf den Weg zu schicken, einem Menschen das Leben zu nehmen.

Eine unüberlegte Tat kann ein Leben total verpfuschen. Viele haben in einem Augenblick der Unachtsamkeit ein Elend über sich gebracht, das sie ihr Leben lang nicht mehr überwinden konnten. Eine Missetat, eine Sünde, eine versäumte Pflicht - und unfehlbar stellen sich bleibende Folgen ein.



Eine unehrliche Tat, ein verkehrtes Wort, können einen Menschen so verunreinigen, dass alle Wasser der Meere ihn nicht davon reinwaschen können.

Bedenke, wenn du zur Sünde verleitet wirst, dass du in fünf Minuten deinen guten Namen ruinieren und dein Gewissen lebenslänglich belasten kannst.“